

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 1,50, mit „Dresdner Filiegende Blätter“ M. 1,90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Beiblatt 60 Pf.

Atelier für Photographie Lüttke & Co., Albrechtstrasse 39b. Geöffnet täglich von 8-7, Sonntags von 11-4 Uhr. Elegante Ausführung. Billige Preise.

Europa und die Türkei.

Unter den mannigfachen Erscheinungen, welche die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland zur Folge haben, ist sicherlich die sonderbarste diejenige, daß Rußland jetzt gleichsam ein öffentliches Sprachrohr gefunden hat.

dieser friedfertigen und wohlwollenden Politik ist heute, vielleicht mit einziger Ausnahme Englands, ganz Europa einig.

Politische Uebersicht.

Dresden, 7. November. Die Befriedigung darüber, daß McKinley und mit ihm die „Gulgelpartei“ in den Vereinigten Staaten den Sieg davongetragen hat, wird recht getrübt durch die Meldung: Eine Erhöhung des amerikanischen Zolltarifs sei sicher.

New-York, 7. November. (C. L. G.) Das Wiederaufleben des Geschäfts in den Vereinigten Staaten ist nach einer Präsidentenwahl noch nie so groß und allgemein gewesen wie jetzt.

Deutschland.

Zwei Prinzen. Aus Rumpenheim wird unterm gestrigen Tage gemeldet: Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist heute von zwei Prinzen entbunden worden.

Ausland.

Italien. Rom, 6. November. In Hofkreisen wird erzählt, der russisch-deutsche Vertrag sei nicht den Ministerien in Wien und Rom mitgeteilt worden, aber beiden Souveränen, die als Ergänzung der Dreibündnerträge noch Sonderverträge mit Kaiser Wilhelm hatten.

Rund um Afrika.

Von Karl Böttcher.

(Originalbericht unseres Special-Correspondenten.)

VII.

Pretoria, 30. September.

Heute nehme ich Pretoria, die Regierungstadt der südafrikanischen Republik, etwas unter die Lupe. ... „Remdragt magt Maakt“ (Eintracht macht Macht) — in holländischer Sprache, in großen gotischen Lettern schmückt diese praktische Weisheit vom Gouvernementsgebäude hin über den breiten, rot-schwarzen Hauptplatz.

ist eröffnet! ... Die Hüte verschwinden von den Köpfen; die Labaköpfchen folgen ihnen nach; man rußt die Hüte zurecht und setzt sich in Positur.

Es wird darüber verhandelt, ob die Gerichtskosten für minderbemittelte Leute, also für Leute, denen es zum Suchen ihres guten Rechts an dem bishigen Kleingeld fehlt, die aber trotzdem dem Armenrecht keinen Gebrauch machen wollen — ob für solche brave Seelen die Gerichtskosten zu ermäßigen sind oder nicht ... Einstimmig wird nach kurzer Debatte die Vorlage angenommen.

Ich, daß das Gute in der weiten Gotteswelt so herumberzettelt liegt, wie das Gold, wie die Diamanten! Um einen bereit gefundenen Parlamentsbeschluss zu hören, mußte ich erst unter hundert Besuchenden nach Südafrika reisen, mußte ich in die Parlamentsversammlung der Bauern gehen!

Nun verreise ich mich in das Straßenleben. Ich steige an allen Ecken und Enden herum und führe mein Notizbuch zum Zweck der Aufzeichnungen frey und quer spazieren. ... Pretoria hat den stotten Luifant ein amerikanisches Stadt. Wenn ich nicht müßte, daß ich in Transvaal weile — in Augenblicken der Jersitrentheit könnte ich mich in Milwaukee, in Dender, in Kansas City wohnen.

Nur entwickelt sich Pretoria in noch rascherem Tempo als jene amerikanischen Städte.

Wo ich die blicke — glänzende, jeder Weltstadt würdige Geschäftslocale neben dürftigen Holzbaracken, alt-holländische Strohhütten neben wadeligen Blechhäusern. In den meisten Straßen aber niedrige, lauschige Villen mit traulichen Veranden und Vorgärten. Und überall hochstämmige, mit ihrem dichten, langstrahligen Gezeig beinahe den Boden berührende Trauerweiden. ... Tief hinein in Trauerweidengrün ist sie abgeteilt, die ganze in aufblühende Stadt.

Von den breiten, sich rechtwinklig schneidenden Straßen ist keine einzige gepflastert! Ad und zu sitterschen schwere Ochsenwagen — jeder gespannt mit zwölf bis zwanzig großgedrehten, verdauenen, ausgehungerten Stieren — trägt dahin im juvenilen Fußboden, dunkelrothen Staub. Preiselbinder steht auf dem Wagen als Fußmann ein krausköpfiger Koffer, welcher mit seiner Nieselnetzle über die Ochsenköpfe hinauflacht oder die vordersten Thiere mit einem Steinwurf antreibt, falls sie mit der Peitsche nicht zu erlangen sind. Dies wirbelt unter dem Ochsengetrappel der rote Staub empor, und warmer, von den Höhen herab blasender Westwind bläst nun, wo solch Ochsen gepannt etwas aufzuwirbeln vergah. ...

Dieser rote Staub fährt nach dem Präsidenten Krüger das Regiment in Pretoria. Ach, ein barbarisches Regiment! Ein kräftig dahergebender Windstoß und meine Umgebung verschwindet: die nächsten Straßen, die Spitzen der Thürme, die hohen Trauerweiden — alles im dichten Staubgewölz. ... Stiefel, welche vor den Schanläden

paradiren, sind beinahe ebenso verstaubt, als wären sie auf der Straße herumgelaufen. ... Und erst der eigene Körper! Dieser Zufeldstaus bestigt in den Augen, kirscht zwischen den Zähnen, nistet in den Ohren, haßt in Schuhen und Strümpfen und bedeckt den ganzen Menschen, daß man kaum den eigenen Kopf erkennt.

Das Straßenleben durchzittert eine Unruhe, als mache sich die Nähe der Johannesburger Goldfelder bemerkbar. Auch bei Pretoria selbst schlammern Goldfelder. Die Erlaubnis zum Offnen wird jedoch seitens der Regierung erst erteilt, sobald auf den nahen Anhöhen die im Bau begriffenen Forts fertig sind, an denen man jetzt Tag und Nacht arbeitet. Erst, wenn von da oben die Kruppischen Kanonen im Sonnenschein herunterblitzen, dann — heraus mit der Goldgrube! Früher ja nicht! Bewahr! Man kann bei dem hochgradigen Goldsieder dieser lebensschafflichen, bunt zusammengewürfelten Menschenmenge nicht wissen —

Billig ist das Leben hier nicht. Troddem, alle Hotels sind vollgepfloft. Mit Müß und Noth trieb ich in einem solchen Establishment zweiter Garnitur ein Zimmerchen auf. Ach, was für ein! Kein Tisch, kein Stuhl, nichts. Mit zwei auseinander gestellten Reiseförben improvisirte ich mir einen Tisch zurecht; darauf flacker ein dürftiges Lichtstumpfen, das mir zum Skizziren meiner Artikel leuchtet. O, das könnte beinahe höchst poetisch sein, wenn es nicht so verflucht unbehaglich wäre! Und was kostet solch ein Schmuddelkätzchen? Mit Verpflegung 15 Mark täglich für eine Person. ...

Die Hauptzeitung Pretorias ist die holländische „Volksstem“, herausgegeben und redigirt von dem geistvollen Dr. Engelensburg. Das Blatt erscheint Abends. Dopp dopp — ein reitender Goldpöter kommt angepöngelt, zieht aus einer Ledertasche die neueste Nummer, wirft sie in den Garten — dopp dopp — galoppirt zum nächsten Haus, und das Studium der Reizigkeiten kann beginnen. ...

Auch dem Krähof, weit draußen vor der Stadt, mache ich meinen rüben nebeneinander in drei einfachen, von Steinplatten umflochten Gräbern die drei bisherigen Transvaaler Präsidenten, und umweit davon, hinter einer halbverfallenen Mauer, zeigen drei verlandete Wassengräber englischer Soldaten, wie die Bauern zum Schuge ihrer Republik gegen die anstürmende Macht der Engländer zu kämpfen hatten. Ein ernstes Stück Transvaaler Geschichte ist es, das sich schlicht und ergreifend in diesen denachbarten Gräbern markirt. ... Tief unter Null steht das biesige gesellschaftliche Leben. „Dhm Baul“, der alte Präsident, in seinem schwierigen Häuschen, der sich früher in der Einfaßtheit der Farm sicher nicht mit großen Vergnügungen verweilte, trifft keinerlei festliche Veranstaltungen. Und die höheren Beamten? Sie stecken den ganzen Tag in ihren Bureau und beschränken Abends, wenn sie nach Hause kommen, in dem-

Various small advertisements and notices on the far left edge of the page, including mentions of 'Selweine', 'Klück', 'Küchen', 'Uhr', etc.

Various small advertisements and notices on the far right edge of the page, including mentions of 'Klück', 'Küchen', 'Uhr', etc.